



Führerinnen-Dienst

Bayerische Ostmark

JUNI 1939

JM-Führerinnen-Dienstplan für Juni

JM-Untergauführerin

1. Vorbereitungen für die JM- und Führerinnenlager und -fahrten.

JM-Gruppenführerin

1. Weitere Werbung für die Fahrten und Lager des Untergauges und Obergauges.
2. Vorbereitungen für die Sommer Sonnenwende, gemeinsam mit BDM, SJ, DJ. und mit der Partei.

JM-Schaftsführerin

1. Zwei Heimnachmittage.
2. Zwei Sportnachmittage.
3. Heilkräutersammeln.
4. Eine Fahrt.
5. Gruppensportfest.
6. Weiter Werbung und Vorbereitung für die Fahrten und Lager des Untergauges und Obergauges. Achten auf richtiges Ausfüllen aller Formulare, Bezahlen und Untersuchung der Teilnehmerinnen.
7. Üben für die Sonnenwende.
8. Erledigung aller wichtigen Arbeiten vor Beginn der großen Ferien, wie Beitrag einziehen, Meldungen usw.

Jungmädelführerin!

Die Sommermonate stehen ganz stark unter dem Gedanken der Fahrt und des Lagers. Ermögliche nun mit allen Deinen Jungmädeln, die nicht das Glück haben, an einem Lager oder einer Fahrt Deines Untergauges oder Obergauges teilzunehmen, im Juni eine Ganztagsfahrt oder Wochenendfahrt durchzuführen. Sie soll durch Dein Geschick die Krönung des JM-Dienstes im Juni und Juli sein. Durch Deine Begeisterung und Vorfreude müssen alle Jungmädels mitgerissen werden, daß auch nicht eines auf der Fahrt fehlt.

Eine weitere schöne Aufgabe im Sommer ist für uns das Heilkräutersammeln.

Neben dem Heilkräutersammeln sollst Du Dir für Deine Probejungmädels noch eine zweite Aufgabe stellen. Deine Probejungmädels sollen in dem halben Jahr Probendienst die äußere Zucht und Ordnung, die in unserem Jungmädelsbund Voraussetzung ist, erlernen, das bedeutet: Beherrschung des Ordnungsdienstes, Bescheid wissen um die Gliederung der Einheiten bis zur JM-Gruppe, Erfüllung der Jungmädelsprobe. Außerdem ist es ganz klar, daß wir die Sauberkeitsappelle weiter fortführen. Achte dabei besonders auf die Hände, Fingernädel und Haare.

Paße nun mit Deinen Jungmädels die Dir gestellten Aufgaben an und nimm ein Wort mit auf den Weg, das Dir helfen wird:

Außen herum? Nein, und tausendmal nein!
Mitten hindurch? Ja, und tausendmal ja!"

Und dann viel Freude und Augen auf!

Eva Klose.

Dienstplan für Monat Juni

1. Juniwoche Heimnachmittag: Sauberkeitsappell. — Üben für die Sonnenwende. Beranstaltung: Durchführung der Gruppenwettkämpfe.	3. Juniwoche Heimnachmittag: Erzählen des Märchens von der Wunderblume, Vorbereitungen für das Heilkräutersammeln. Beranstaltung: Sommer Sonnenwende.
2. Juniwoche Sportnachmittag: Nach den Unterlagen im Führerinnendienst.	4. Juniwoche Sportnachmittag: Nach den Unterlagen im Führerinnendienst. Beranstaltung: Eintagsfahrt.
<h2 style="text-align: center;">Dienstplan für Monat Juli</h2>	
1. Juliwoche Heimnachmittag: Heilkräutersammeln.	3. Juliwoche Heimnachmittag: Ernteeinjah. Beranstaltung: Eintagsfahrt.
2. Juliwoche Sportnachmittag: Sauberkeitsappell. — Sport und Singtänze.	4. Juliwoche Heimnachmittag: Ernteeinjah.

Besprechung des 1. heimnachmittags im Juni

Lied: Fangt an, fangt euer Handwerk fröhlich an . . .

Zu Beginn des Heimnachmittags hältst Du den Sauberkeitsappell ab, und Ihr besprecht dann die Durchführung der Sommer Sonnenwende und was Ihr dazu beibringt. Übt es richtig, damit sie nachher auch gut klappt.

Lieder und Singspiele.

Besprechung des 2. heimnachmittags im Juni

Lied: Dort nieder in jenem Holze . . .

Du erzählst Deinen Jungmädeln das Märchen von der Wunderblume, das Du in diesem Führerinnendienst findest, und erklärst ihnen, daß das Märchen eine Vorbereitung auf die Heilkräutersammlung sein soll. Versuche mit dem Märchen, Deine Jungmädeln von dem Aberglauben abzubringen, daß es Wunderblumen, Hexenkräuter und sonstige dunkle Vorgänge gibt. Wenn Dir noch Zeit bleibt, kannst Du das Märchen als Stegreifspiel im Freien darstellen, sonst könnt Ihr das auch auf Eurer Fahrt tun.

Besprechung des 1. und 2. heimnachmittags im Juli

Die Heimnachmittage im Juli stehen ganz im Dienst der praktischen Arbeit. Am ersten Heimnachmittag beginnen wir mit dem Heilkräutersammeln, auf das wir uns ja schon im letzten Heimnachmittag im Juni vorbereitet haben. Beim Heilkräutersammeln mußt Du folgendes bedenken und auch versuchen, es Deinen Jungmädeln klarzumachen:

Wir sammeln Heilpflanzen

Zur Durchführung des Vierjahresplans hat der Führer das ganze deutsche Volk und seine Jugend aufgerufen. Wir helfen ihm schon durch Sammlung des Altstoffes (Silberpapier, Flaschen- und Tubenkapseln). Nun wollen wir unsere Mithilfe noch auf einem anderen Gebiet zeigen, nämlich durch Sammeln von Heilpflanzen. Du denkst an die vielen Kräuter und Tees, die die Kräuterweiblein und Schäfer sammeln und die, wenn wir sie richtig anwenden, uns einmal gesund erhalten und uns heilen können bei vielen Krankheiten. Sehr oft haben wir uns die Drogen (Heilpflanzen) vom Ausland kommen lassen, weil sie billiger waren — auch wenn sie uns viel Devisen kosteten —, aber dafür nicht so hochwertig wie unsere eigenen, mit sprichwörtlicher Sauberkeit gesammelten Heilkräuter. Das Heilpflanzen sammeln ist deshalb in Deutschland sehr zurückgegangen. Du weißt, daß wir uns zu allererst alles, was wir zum Leben brauchen, aus unserem eigenen Land nehmen wollen und auch müssen, das ist besonders das Ziel des Vierjahresplanes. So wollen wir, und so sollst Du, J.M.-Führerin, Dich mit Deinen Jungmädeln beim Heilpflanzen sammeln einbauen in die große Wirtschaft unseres Volkes.

1. Wann darfst Du mit dem Sammeln beginnen?

Das ist keine Frage der Zeit, sondern eine Frage, die sich auf Voraussetzungen bezieht, bevor Du mit dem Sammeln beginnst. Du mußt Dir vornehmen, sauber, gründlich und ausdauernd beim Sammeln mit den Jungmädeln zu sein und sie auch dazu anzuhalten und mußt als erste alle Pflanzen kennen, die Du sammeln läßt. Du mußt wissen, welche Pflanzenteile gesammelt werden. Du mußt eine Möglichkeit zum Trocknen der Pflanzen v o r h e r besorgt haben. Du mußt wissen, wie und an wen Du die getrockneten Pflanzen schicken kannst.

2. Was sammelst Du?

Laß Deine Jungmädeln höchstens zwei bis drei Arten von Heilpflanzen sammeln und von diesen so viel als möglich.

Birkenblätter (einzeln abzupfen, keine Röhren dabei), Kornblumenblüten (entweder nur die blauen, tütenförmigen Randblüten oder den ganzen Blütenkopf ohne Stiele und Blätter, keine weißgewordenen Blüten dabei), Walderdbeerblätter (Blätter und Stiel, keine mißfarbigen Blätter dazu), Heidelbeerblätter (einzeln abzupfen oder von den Zweigen nach oben abstreifen, keinen Stiel dabei haben).

3. Wann sammelst Du?

Birkenblätter in den Monaten Juni und Juli.

Walderdbeerblätter in den Monaten Juni und Juli.

Heidelbeerblätter in den Monaten Juni und August.

Kornblumenblüten in den Monaten Juni, Juli und August.

4. Wie sammelst Du mit Deinen Jungmädeln?

Du erzählst den Jungmädeln erst von der Notwendigkeit des Sammelns. Du läßt Dir vielleicht schon von den Jungmädeln besondere Plätze in Feld und Wald ansagen, wo Ihr sehr viel Pflanzen findet.

Am Sammelplatz selbst erklärst Du den Jungmädeln an einer Pflanze, was von ihr wichtig ist zum Sammeln. Jedes Jungmädeln bringt sich einen Korb, Karton oder eine große, noch unbenützte Tüte mit. Du selbst hast aber einen großen Hauptsammelkorb (Viertelkorb) oder einen sauberen Sack mitgebracht, in den alles, ohne die Kräuter hineinzustampfen, hineingelegt wird. Zur gleichen Zeit am selben Ort läßt Du höchstens ein bis zwei Pflanzenarten sammeln. (Dann mußt Du aber zwei Behälter mitnehmen.)

Die Jungmädeln sammeln ihren Korb nie ganz voll, die Pflanzen dürfen nämlich nicht viel gedrückt werden. Bevor die Jungmädeln ihr Sammelgut in den Hauptsammelkorb schütten, mußt Du es aber, vielleicht auf einem großen Bogen Packpapier überprüfen (ohne Grashalme, andere Pflanzenteile, mißfarbene Blätter usw.).

Lasse nur Deine Jungmädeln dann um die Wette sammeln, wenn auch dabei die gute Ware vor der Masse der Ware den Vorzug hat.

Deine Jungmädeln können auch allein, außerhalb des Jungmädeldienstes, dieselben Pflanzen auf dieselbe gründliche Art sammeln, vielleicht beim Rühnhüten oder beim Auspassen auf ihre jüngeren Geschwister, dann mußt Du ihnen aber nahelegen, die Pflanzen sofort zu Dir zu bringen zum Auslesen und Trocknen. Noch eines: Lasse Heilkräuter nie an Straßenträndern sammeln. Dort sind sie durch den Verkehr sehr verstaubt und oftmals verunreinigt.

Beim Pflücken von Birkenzweigen lasse die Jungmädeln sich mit den herabhängenden Zweigen begnügen, nicht hinaufklettern.

5. Wie trocknest Du die Heilkräuter?

Vom Trocknen hängt die Qualität der Drogen noch mehr ab als vom Sammeln. Deshalb mußt Du hier noch sorgfältiger sein und erst die Möglichkeit zum Trocknen beschaffen. Du brauchst einen Boden, vielleicht einen Schulhausboden, Rathausboden oder den Boden Deines Elternhauses (ebenso solche Böden kannst Du auch, wenn Ihr viel sammelt, bei Deinen Jungmädeln noch besorgen). Der Boden muß sauber, sonnendurchwärmt, luftig und auch etwas entrümpelt sein. Du wirst Dich schon mit Böden auskennen, denn mit der Obsternte beginnt ja auch das Lagern des Obstes auf dem Boden. Den Boden legst Du mit sauberem Packpapier oder Tapetenrollen aus, zweckst es mit Reißzwecken fest. Lege das Papier reihenweise aus, so daß Du immer einen Gang von 30 Zentimeter frei hast und Du besser an die Pflanzen heran kannst. Die Pflanzen legst Du flach aus, in nicht zu dichten Schichten übereinander. Nicht auf sonnige Stellen legen! Achte darauf, daß es auf dem Boden nicht zieht, sonst gibt es ein heillofes Durcheinander. Jede Heilkräuterart muß getrennt trocknen von einer anderen. Ein Droge ist fertig, wenn sie „rascheldürr“ ist. Sieh Dir auch die Pflanzen auf den Böden Deiner Jungmädeln an!

6. Wie bewahrst Du die fertigen Heilkräuter auf und wie und an wen schickst Du sie?

Schütte sie in einen großen Papiersack, der auch unbenutzt sein muß, von einem Kalk- oder Industriewerk in Deiner Gegend oder von Deinem Kolonialwaren- oder Textilwarenhändler, in einen nicht riechenden Pappkarton. Diesen legst Du mit Packpapier aus und schüttest die wirklich trockenen Kräuter hinein.

Für den Versand halte Dich an besondere Zeiten. Es ist besser, die Kräuter zu schicken, wenn die Sammelzeit vorbei ist.

Birkenblätter	=	August
Walderdbeerblätter	=	August
Heidelbeerblätter	=	September
Kornblumenblüten	=	Oktober

7. Und der Lohn?

Du weißt und Deine Jungmädels auch, daß Ihr dadurch mitarbeitet am Vierjahresplan. Aber nicht nur das, sondern Deine Jungmädelschaft erhält auch einen geldlichen Lohn. Das Geld, das Ihr für die gesammelten Heilkräuter bekommt, geht an die Gruppen-Geldverwalterin Deiner Gruppe. Keine Angst! Das Geld gehört Deiner Jungmädelschaft und wird dort nur hinterlegt. Du bekommst es, sobald Du es für irgend einen nützlichen Zweck verwenden willst. (Sportgeräte, Turnkleidung, Bundestracht usw.)

Aber Sorge Du dafür, Jungmädelsführerin, daß Deine Jungmädels zuerst die gründliche Sammelarbeit tun und nicht gleich in der Ferne das Geld sehen.

Der Ernteeinsatz

Am 3. und 4. Heimmachmittag im Juli machen wir Ernteeinsatz in unserem Dorfe. Du mußt Dich mit Deinem zuständigen Ortsbauernführer besprechen, damit Deine Jungmädels auch gerecht auf die Höfe verteilt werden, die es am nötigsten haben. Setz Deine Mädels so ein, daß sie beim zweitenmal überall einmal herumkommen und auch einmal auf ihrem eigenen Hof alle Jungmädels mithelfen, damit sich niemand beklagen kann. Der Ernteeinsatz ist genau so Pflichtdienst wie jeder andere Jungmädeldienst auch, und kein Jungmädels darf dabei fehlen.

Diese Arbeit wird aber besser von den Jungmädels getan, die in der Stadt wohnen und in den Ferien dadurch aufs Land kommen. Auch hier zeitig genug Verhandlungen mit dem Ortsbauernführer und dem politischen Leiter aufnehmen.

Das Märchen von der Wunderblume

In einer kleinen Hütte lebte ein junger, frischer Bursche, der Peter, mit seiner Mutter. Er war immer guter Dinge und tat seine Arbeit mit Freude. Nur eines ließ ihn oft und oft traurig werden: Seine gute Mutter war erblindet und konnte von der schönen Welt nichts mehr sehen, vom blühenden Sommer, vom weißen Winter, und konnte auch nicht sehen, was für einen starken und hübschen Burschen sie zum Sohne hatte. Aber sie wußte, daß er gut und fleißig war, und da war sie doch zufrieden.



Peter sann und sann, wie er seiner Mutter helfen konnte, sie wieder sehend zu machen. Er wußte ja, daß er das vielleicht könnte, denn eine alte Frau im Dorfe hatte ihm oft von der gelben Wunderblume erzählt, die er finden müßte, die würde seinem alten Mütterchen helfen. Aber er müßte ein Sonntagskind sein und dürfte die Pflanze nur bei Vollmond pflücken. Er war ja ein Sonntagskind und überlegte hin und her, was er tun sollte, bis er sich eines Tages doch ein Herz faßte und die Wunderblume suchen ging. Seinem Mütterchen sagte er nichts davon, das würde sich nur um ihn sorgen, und er wollte ja auch nur eine Vollmondnacht ausbleiben. In aller Stille packte er sich ein Bündel, und als es dunkel war und auch die Mutter schlief, machte er sich davon. Er ging in den großen Wald, denn sicher konnte er sie dort finden. Ja, aber, die war nicht zu sehen, trotzdem es durch den Vollmondschein fast taghell war. Zuerst suchte er frisch darauflos, aber immer langsamer wurde er im Suchen, und zum Schluß setzte er sich recht müde und traurig auf einen Baumstumpf. Na, und da mußte er wohl eingeschlafen sein, denn er wachte durch ein Rauschen und Pusten neben sich auf. Und da beschien der Mond einen Zwerg, mit gutmütigen, listigen Auglein, der sich mühte, einen Korb, der beinahe größer war als er selbst fortzuschleppen. Peter wurde gleich ganz wach, besann sich nicht lange, schwang den Korb über seinen Kopf auf seinen Rücken und trug ihn hinter dem Zwerg her, der froh vor ihm hersprang. Vor einem Felsen, der ein tiefes Loch hatte, hielt der Zwerg an. Nun erst fragte der Peter: „So, jetzt hab ich Dir den Korb bis hierher getragen, nun mußt Du mir auch Deinen Namen sagen. Ich bin der Peter! Und Du?“ „Ich bin der Zwerg Kräuterli aus dem Reich der Kräuterzwerge. Mein Herr, der Zwergenkönig, hat hier sein Reich unter und über der Erde. Hier, wo der Mond jetzt in das Loch scheint, geht es tief hinein in unser Reich“, so sagte der Zwerg. Und der Peter hatte nun viel zu fragen. „Kräuterli, ich kenne

doch unseren Wald ganz genau, aber dieses Loch habe ich noch nie gesehen. Hast Du das jetzt erst aufgemacht?“ „Nein“, sagte Kräuterli, „das ist immer da, aber nur bei Vollmond können es die Menschen sehen, und davon auch nur die, die einem unserer Zwerge geholfen haben.“ Da war der Peter ganz erstaunt: „Ach, da bin ich jetzt so ein Mensch und hab's doch gar nicht so gewußt, daß ich Dir geholfen habe. Aber sag mal, was hast Du denn für komische Dinge da in Deinem Korb, hm?“ Der Zwerg lachte ganz fein, denn lauter Wurzeln waren es. „Du bist mir ein rechter Peter vom Walde. Das sind lauter Wurzeln von Waldpflanzen. Jede bestimmte Wurzel ist ein gutes Heilmittel gegen Krankheiten. Schau mal, diese hier, die hilft —“. „Ach, da fällt mir was ein“, rief der Peter schnell dazwischen, „kannst Du mir nicht sagen, wo die gelbe Wunderblume wächst? Die suche ich nämlich, weil meine gute Mutter nicht mehr sehen kann, die soll doch hier wachsen, und eben nur bei Vollmond darf sie gepflückt werden.“ Und da lachte der Zwerg wieder, aber diesmal, um den Peter auszulachen. „Was hast Du Dir denn da vor-schwagen lassen, diese Wunderblume ist nichts anderes als die Kamille, und die kannst Du auch am Tage bei Sonnenschein pflücken. Sie wächst am Steinberge, Du mußt Dich nur fein umschauen. Und dann soll Dein Mütterchen die Augen baden in dampfender Kamille, das wird ihr gut tun. Sieh Dich aber vor, daß Du nicht in das Reich der Trollheze kommst.“ Und der Peter war ganz glücklich, dankte dem Zwerg und ging schnurstracks nach Hause, denn nun brauchte er zum Suchen keinen Vollmondschein mehr. Beim Sonnenlicht wollte er schon die Blume finden. Und der Zwerg stieg mit seinem Korb, der größer war als er selbst, in die Höhle, ins Reich seines Königs, hinunter.

Und nun machte sich der Peter am anderen Morgen früh nach dem Steinberge auf. Als er dort ankam, fing er singend zu suchen an. Er suchte und suchte. Scheinbar hatte er noch nicht die ganz richtige Stelle gefunden, aber er suchte unverdrossen weiter. Mit einemmal hörte er ein häßliches, heiseres Richern hinter sich. Entsetzt drehte er sich um. Hu, das konnte nur die Trollheze sein. Einen Buckel, auf dem eine Eule saß, eine verdorrte, krumme Nase, auf der eine Warze thronte, ein langer Mund, aus dem ein paar Zahnstummel hervorsahen, und grün-blau schillernde, stechende Augen, so stand die Trollheze, auf einen knorrigen Stod gestützt, vor ihm. Das war ein Anblick zum davonlaufen, aber das konnte der Peter leider nicht. Er stand wie am Boden festgenagelt da.

„Ei, ei, mein Söhnchen, was willst Du denn in meinem Reiche, hm?“ Ach, war das eine häßliche, blecherne Stimme! Der Peter meinte, wenn sie „Söhnchen“ sagt, dann wird sie schon nicht so schlimm sein. Und so antwortete er: „Ich suche das Kamillenkraut für meine blinde Mutter! Aber wenn ich dabei in Dein Reich geraten bin, so sei bitte nicht böse. Ich will dann gleich wieder gehen. Du mußt mir nur zeigen, wo ich hingehen muß.“ Doch die Heze war gar nicht böse und sagte: „Nein, nein, Du kannst ruhig bleiben, ich seh' Dir's an der Nase an, daß Du ein Sonntagskind bist.“ — Peter faßte sich schnell einmal an die Nase. — „Ich will Dir das Kraut suchen und dann gleich zurechtbrauen, damit es Deiner Mutter auch recht gut tut. Komm nur gleich mit!“

Und Peter, der Dumme, ließ sich beschwagen und ging mit. Er sah sich ganz genau den Weg an, damit er ihn später wieder erkannte. Und bald bückte sich die Heze und hatte ein Büschel schön riechender Kamille in ihren knöchernen Händen. „So, mein Söhnchen, nun komm in mein Haus, dort werde ich Dir einen feinen Trank brauen, der wird Deiner Mutter gut tun.“ Und so ging Peter mit der Trollheze. Auf dem Wege wunderte er sich immer wieder, wie die Eule auf dem Buckel der Heze hin- und herwippte und manchmal ihre gelben Augen auf und wieder zuklappte. Und manchmal kicherte die Heze vor sich hin, so daß dem Peter doch etwas unheimlich zumute wurde. So, und dann kamen sie zur Hütte. Aber das war schon mehr eine Ruine. Gleich flog ihr ein Rabe entgegen und wollte sich auch auf ihrem Buckel niederlassen. Aber das ließ die Eule nicht zu, und es gab ein Schnabelklappen und Flügelschlagen, bis die Heze mit einer Handbewegung und einem schrillen Schrei: „Schuh, Schuh!“ die beiden davonjagte. Auch ein Kater kam gelaufen und strich ihr um ihre krummen Beine. Sie traten beide in die Küche ein. Puh, das war ein Gestank! Nach verbrannten Kräutern und wer weiß was noch alles. Nun gab ihm die Heze gleich viel zu tun. Er mußte die Küche kehren, Wasser und Holz holen und die Katzen füttern, — psui, die Biester kratzten tüchtig, — und noch vieles mehr. Kurz, so viel, daß es Abend wurde, denn die Heze brauchte den Vollmond zum Brauen des Trunkes. Aber bevor sie daran ging, hatte sie seltsame Vorbereitungen zu treffen. Sie machte Feuer vor der Hütte, hing an einem Ständer einen Kochkessel auf, in dem das Wasser bald brodelte. Dann sagte sie: „So, mein Söhnchen, nun kann es gleich losgehen, aber so ganz ohne Lohn kann ich das Kraut nicht brauen. Du mußt mir versprechen, ein Jahr bei mir zu bleiben. Ein Jahr sollst Du bei mir Dienst tun. Arbeit gibt es genug, und ich will Dich vieles lehren. Nur wenn Du das tust, will ich Dir das Wunderkraut geben.“ Peter brauchte aber doch etwas Zeit zum Überlegen, denn ein Jahr von seiner Mutter weg, hierher zu der häßlichen Heze und den fauchenden Katzen? Und er wollte von der Heze auch gar nichts lernen. Aber wenn er doch seiner Mutter nur so helfen konnte, mußte er es schon tun. Und wenn sie wieder sehen konnte, dann würde sie wohl ein Jahr lang ohne ihn auskommen. Wenn sie nur erst wieder sehen konnte. So sagte er: „Ja“. Nun machte die Heze allerlei komische Bewegungen, wie sie das Kraut in das Wasser warf. Der Rabe und die Eule flogen um das Feuer und die Heze sprach geheimnisvolle Worte: „Kraffi — Iuzji — lauf — werde gutes Kraut, Mondenschein und Eulenschrei macht die Augen wieder frei, Rabe kratz, Kater mau, kirriri hihiji, Augen sind schon hie!“





Ach, war das ein schauerlicher Spruch. Und der blaue Qualm, der aus dem Feuer kam, biß Peter schrecklich in der Kehle. Als das Gebraute fertig war, gab die Trollheze es dem Peter und sagte: „So, da ist es. Und wenn es Deine Mutter genommen hat, so kommst Du in meinen Dienst oder ich komme Dich holen, mein Söhnchen. Hihhi!“ Dem Peter graute. Er hielt die Flasche mit dem Trank fest und rannte und rannte, bis er endlich daheim war. Da war es schon wieder Morgen, und seine Mutter war froh, daß ihr Peter

wieder kam, denn sie hatte Sorge um ihn gehabt. Gleich kochte der Peter von dem Trank einen Tee und brachte ihr ihn zum Trinken. Erst wollte sie nichts davon wissen, aber Peter sagte: „Trink nur, Mutter, dann will ich Dir schon sagen, wie ich zu dem Heiltrank gekommen bin.“ Und da trank die blinde Mutter. Und beide warteten, ob es nun besser werden würde. Aber die Mutter wurde nicht sehend und sie warteten und warteten, und Peter wurde von Tag zu Tag trauriger. Er dachte auch daran, was er der Heze versprochen hatte. Der Mutter hatte er nichts von seinem Versprechen gesagt. Da fiel ihm zuletzt der Zwerg Kräuterli ein, denn der hatte ihn ja gewarnt. Vielleicht konnte der ihm helfen. Und so machte er sich wieder in einer Vollmondsnacht auf den Weg und suchte nach dem Eingang des Zwergenreiches. Er fand ihn auch. Hier wartete er auf den Zwerg Kräuterli lange, lange. Und endlich kam er auch. Und gleich erzählte ihm Peter sein Erlebnis und bat ihn um Hilfe. Und Kräuterli sagte: „Ja, Du bist ein dummer Peter. Ich habe Dich doch auch gewarnt vor der Trollheze, aber Du bist ihr richtig in die Arme gelaufen. Ich will Dir noch einmal helfen. Aber das ist das lektmal. Wenn Du es jetzt richtig anstellst, dann tust Du uns auch noch einen guten Dienst. Die Trollheze richtet nur Böses an bei uns Zwergen und Euch Menschen. Sie holt uns die besten Heilkräuter und Wurzeln weg. Und mit ihrem Papperlapapp vertut sie alle Kraft der Pflanzen und hat auch schon manche giftige Pflanze den Menschen gebracht. Wir Zwerge sind zu schwach gegen sie. Aber Du kannst sie unschädlich machen. Willst Du das tun, Peter?“ Und der Peter war gleich dabei und drängte, wie er das tun könnte. Der Zwerg sagte: „Schau her, da habe ich einen Schlüssel, einen einfachen Torschlüssel. Wenn die Heze kommt, und sie wird kommen, dann pfeißt Du auf den Schlüssel, und sie kann Dir nichts mehr tun. Dort, wo Du die Heze angetroffen und sie unschädlich gemacht hast, pflanze den Schlüssel ein. Aber vergiß nicht die Kamillen zu pflücken. Die trocknest Du, und dann gibt es einen schönen Tee. Den soll Deine Mutter nicht trinken, sondern die Augen damit waschen. Wunderblumen gibt es nicht, und Zauberei erst recht nicht. Alle Kräfte kommen aus der Erde und sind in den Pflanzen und die braucht keiner Hexerei in die Kräuter hineinzuhengen. Ihr Menschen habt so einen Aberglauben, der mehr schadet als nützt. So, Peter, merk Dir alles schön, und wenn Du jetzt tüchtig bist, dann hilfst Du Deiner Mutter und uns

Zwergen auch.“ Peter hatte beide Ohren aufgetan. Und als der Zwerg fortgehuscht war, hatte er den Schlüssel in der Hand. Gleich wollte er die Bitte des Zwergen erfüllen und lief zum Steinberg. Es war auch hell durch den Vollmond. Und richtig, er fand dort die Kamille. Gleich pflückte er sich eine Menge davon. Doch mitten im Pflücken hörte er das Richern der Heze. Sie humpelte auf Peter zu und faßte ihn bei der Hand. „Ei, ei, mein Söhnchen, nun komm, ich warte schon lange.“ Aber Peter wehrte sich und sagte: „Nein, nein, Du abscheuliche Heze. Du hast mich betrogen. Deine Quacksalberei hat gar nicht geholfen. Und zu Dir komme ich auch nicht.“ Die Heze wurde suchstufelswild, und ihre Augen begannen zu schillern, und die Gule schlug mit den Flügeln heftig um sich. Die Heze schrie: „Die Haselnuß, Du kleiner Dreier. Du mußt mitkommen, denn ich habe Dein Versprechen. Und wenn Du nicht willst, dann verzaubere ich Dich in einen Stein und werfe Dich in den See. Radirax, ich verzaubere Dich stracks.“

Aber zum Verzaubern kam sie nicht mehr. Denn der Peter pfiß auf dem Schlüssel und die Heze lag der Länge nach, ob sie wollte oder nicht, auf der Erde. Sie strampelte mit ihren dünnen Beinen und wollte wieder hochkommen. Aber sie konnte nicht und ihre Stimme wurde immer krächzender und leiser. Sie schrumpfte zusammen und verwandelte sich vor Peters Augen in eine knorrige braune Baumwurzel, die über den Weg wucherte. Der Peter stand staunend da. Ihm graute, und er rannte den Steinberg hinunter. Fort, nur fort. Erst unten auf einer Wiese grub er den Schlüssel in die Erde, so wie es ihm der Zwerg befohlen hatte. Aber dann lief er schnell nach Hause, denn die Morgenröte kam schon herauf. Der Mutter erzählte er alles. Ein paar Tage später aber geschah es schon, daß das Heilkraut seine Wirkung tat und die Mutter wieder sehen konnte. Die Freude war groß.



Im nächsten Frühjahr ging der Peter mit seiner Mutter zum Steinberg und zeigte ihr die Wurzel als letztes Überbleibsel von der Heze. Und dann sah er, daß dort, wo er den Schlüssel eingegraben hatte, lauter Himmelschlüsselchen blühten. Das wurde eine Freude und ein Geschenk für alle Leute im Dorfe. Und der Peter sagte: „Die haben uns die Zwerge geschenkt, und sicher, weil sie ein Heilkraut sind.“

Jungmädelsfahrten zur Erholung

Jedes Jungmädels möchte im Sommer auf Fahrt oder ins Lager gehen, aber nicht jedem kann dieser Wunsch erfüllt werden.

Oft genug werden, gerade in der Sommer- und Fahrtenzeit, unsere Jungmädels draußen auf dem Land notwendig für die Arbeit gebraucht, so daß sie erst im Herbst oder gar im Winter fort können.

Manchmal sind es ängstliche Eltern, die ihre vielleicht noch unselbständigen Kinder nicht mit der ihnen zu jungen Führerin fort lassen wollen; sehr viel häufiger ist es aber, daß der Arzt bei der Untersuchung Einwände macht und eine längere Erholungszeit mit Luftveränderung vorschlägt.

Teilweise spielt auch noch die Geldfrage eine Rolle.

In all diesen Fällen wendet Ihr Euch an die NSB., die im ganzen Reich Träger der Jugenderholungs-pflege ist.

Die Verschickungen durch die NSB. werden von dieser in Zusammenarbeit mit den Schulen durchgeführt; jedoch werden die zuständigen Führerinnen nach der Führung des Mädels gefragt. Außerdem hat jede Jungmädelsführerin die Möglichkeit, erholungsbedürftige Jungmädels für die Verschickung durch die NSB. zu melden. Daraus erwächst für jede Jungmädelsführerin die Pflicht, in ständiger Verbindung mit dem zuständigen Ortsamtsleiter der NSB. zu sein.

Die Mithilfe an der Durchführung der Jugenderholungs-pflege ist nichts anderes als die Erfüllung der Aufgaben, die uns das Jahr der Gesundheitsführung gibt! Du hast die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Deine Jungmädels gesund sind!

Bei der NSB. gibt es für unsere Jungmädels zwei Verschickungsmöglichkeiten:

a) die Kinderlandverschickung

b) die Kinderheimverschickung.

Nachstehend das, was Ihr von beiden Verschickungsmöglichkeiten wissen müßt:

a) Die Kinderlandverschickung erfaßt die Mädels im Schulalter, d. h. bis zu 13 bzw. 14 Jahren. Voraussetzung ist Erbgesundheit und Würdigkeit der Familie; Bedürftigkeit (wobei die Entscheidung in weitem Maße dem Ortsamtsleiter überlassen bleibt); Erholungsbedürftigkeit, jedoch nicht in dem Maße, daß ärztliche Überwachung notwendig ist. Es werden außerdem Gutachten von der Schule und vom BDM. eingeholt, die sich über die Eignung des Mädels für Familienpflege äußern müssen.

Die Durchführung der Verschickung erfolgt in der Weise, daß die Kinder in Sammeltransporten zusammengefaßt, später aber in einzelne Familien gegeben werden, die für 4 bzw. 6 Wochen einen Freiplatz zur Verfügung gestellt haben. Diese Familienstellen sind von der NSB. vorher sorgfältig geprüft, so daß die Gewähr für gute Unterbringung des Kindes gegeben ist. Die Unterbringung erfolgt teilweise im Heimatgau, zum großen Teil aber auch in anderen Gauen.

Ziel der Kinderlandverschickung ist einmal die gesundheitliche Kräftigung, außerdem aber das gegenseitige Kennenlernen zwischen Stadt- und Landkindern und zwischen den Menschen der verschiedenen Gauen. Die Kinder selbst werden durch das viele Neue, das sie zu sehen bekommen (angefangen von der Fahrt), geistig gefördert.

b) Die Kinderheimverschickung umfaßt denselben Personenkreis. Bei den Voraussetzungen ist zu beachten, daß es sich um Mädels handelt, die laut ärztlichem Gutachten während der Verschickung ärztliche Überwachung und evtl. auch Medikamente brauchen. Ärztliche Behandlung ist jedoch in den Erholungs-Kinderheimen der NSB. nicht möglich.

Die Durchführung der Verschickung erfolgt, wie ja bereits der Name sagt, in Heimen. Dort ist natürlich — anders als bei der Kinderlandverschickung — die Möglichkeit der gesundheitlichen Überwachung und der erzieherischen Betreuung gegeben. In den Heimen sind ausgebildete Kindergärtnerinnen und Schwestern tätig; jedem Heim ist ein Arzt zugeteilt.

Ziel der Kinderheimverschickung ist die gesundheitliche Kräftigung und Ausgleich von Schäden, die durch ungünstige häusliche Verhältnisse, durch Krankheit oder Überanstrengung und vor allem durch falsche Ernährung entstanden sind. An die Verschickung schließt sich seitens der NSB. eine nachgehende ärztliche Betreuung an.

Zu beiden Verschickungsmöglichkeiten ist noch zu sagen:

Zur Kinderlandverschickung kommen in erster Linie Stadtkinder, da bei diesen meist das Fehlen von frischer Luft und kräftiger Nahrung Ursache der Erholungsbedürftigkeit ist. Bei unseren Landkindern dagegen ist der Grund für den schlechten Gesundheitszustand meist in falscher Ernährung zu suchen, teilweise auch in körperlicher Überanstrengung. Ein Ausgleich von Ernährungsschäden und gleichzeitige Erziehung zur allgemeinen Körperpflege und Hygiene ist nur in geschlossenen Heimen möglich. Wir geben daher unsere Jungmädels vom Land zum allergrößten Teil in die Kinderheimen der NSB.

Kinder, die krank sind und laufende ärztliche Behandlung brauchen, kommen für eine Erholungsverschickung nicht in Frage. Sie können der NSB. zur Aufnahme in Heilanstalten gemeldet werden.

Jungmädelsführerin, Du mußt diese Dinge wissen und auch mit den Führerinnen Deiner kleinsten Standorte besprechen. Die Eltern Eurer Jungmädels wissen oft nicht, an wen sie sich wenden müssen. Zeigt ihnen durch Eure Hilfe in diesen Dingen, daß wir die Verantwortung kennen, die uns durch das Jugendgesetz gegeben ist.

Bei beiden Verschickungen entstehen für die Eltern keine Kosten, da Fahrt und Unterkunft von der NSB. getragen werden. Es wird lediglich eine Anerkennungsgeld von wenigen Mark von den Eltern verlangt, die bei Bedürftigkeit auch erlassen wird.

Die Kinderlandverschickung erfolgt in den Sommermonaten bis zum Herbst, jedoch nicht nur während der Ferien. Die Heimverschickung ist während des ganzen Jahres möglich.

Kleine Fahrtenspiele

Jungmädelführerin!

Die kleinen vorbereitenden Spiele sollen Dir und Deinen Jungmädeln die wichtigsten Grundregeln, die man bei einem Fahrtenspiel beachten muß, aufzeigen.

1. Spiel: Anschleichen

Die einfachere Form ist so: Ein Jungmädels setzt sich mit verbundenen Augen in die Mitte. Alle anderen Jungmädels stehen in einem bestimmten Abstand und verhalten sich ruhig, während ein anderes Jungmädels aus einer Entfernung von ungefähr 8 bis 10 Meter sich auf das in der Mitte sitzende Jungmädels hin anschleicht. Das in der Mitte sitzende Jungmädels muß, wenn es gehört hat, aus welcher Richtung das andere Jungmädels sich anschleicht, in diese Richtung zeigen und „Halt!“ rufen. Hat er richtig gehört, so bleibt das Jungmädels dort stehen. Nun versucht es ein anderes. Wenn wieder „Halt!“ gerufen wird, bleibt das neue Jungmädels ebenfalls stehen. Kommt ein Jungmädels beim Anschleichen bis zum in der Mitte sitzenden Jungmädels heran, versetzt es ihm einen Schlag und bekommt nun die Augen verbunden. Wenn diese Art schon gut das Anschleichen der Jungmädels geübt hat, kannst Du auch alle Jungmädels im Umkreis von 8 bis 10 Meter aufstellen, und auf ein Zeichen schleichen sich alle zur Mitte zu. Dabei muß jedes Jungmädels noch viel mehr achten, daß es auch nicht das geringste Geräusch macht. Jetzt zeigt das in der Mitte sitzende Jungmädels wieder die Richtung an, aus der es ein Geräusch gehört hat, und ruft „Halt!“ Das bezeichnete Jungmädels bleibt mußmäuschenstill auf seinem Platz stehen, die anderen schleichen weiter an. Wie die Jungmädels anschleichen, ist gleich. Jedes wird am besten selbst merken, wie man am geräuschlosesten schleichen kann.

2. Spiel: Tarnen

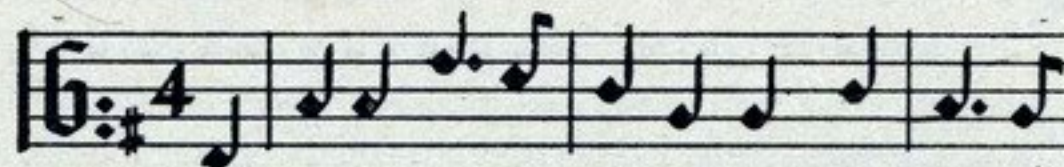
Wieder bindest Du einem Jungmädels die Augen zu und zählst dabei von 1 bis 10 oder 15. In dieser Zeit haben sich alle übrigen Jungmädels in kurzer Entfernung so versteckt oder getarnt, daß sie nicht sofort gesehen werden. Bei der Zahl 10 oder 15 bindet sich das Jungmädels das Tuch von den Augen los und sieht sich, auf seinem Platz aber stehen bleibend, in der Umgebung um. Das Jungmädels, das es sofort erkennt, ruft es laut beim Namen, und es muß hervorkommen. Wenn nach ungefähr fünf Minuten das suchende Jungmädels noch nicht alle Jungmädels nur durch das Sehen aufrufen konnte, können sich die übrigen Jungmädels durch Vorsichleichen und immer wieder Tarnen bis zu einer bestimmten Stelle heranwagen, z. B. einem Baum und durch dreimal an den Baum anschlagen, mit dem Ruf: „Eins, zwei, drei, ich bin frei“ sich erlösen. Wie tarnt sich ein Jungmädels? In Bodenwelle legen, hinter einen Busch legen, auf ebener Erde einen dichtbelaubten Zweig vorhalten. Die Jungmädels finden selbst noch andere Möglichkeiten.

3. Spiel: Spurensuchen

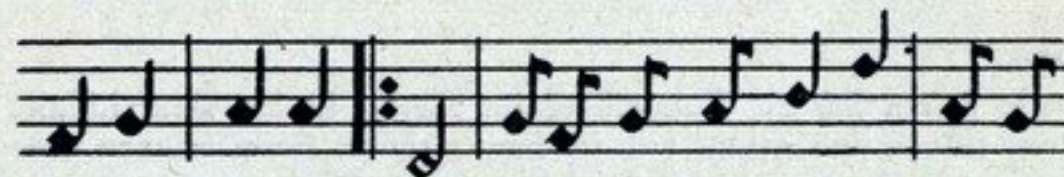
Eine kleinere Gruppe Mädels geht einen vorgeschriebenen Weg einige hundert Meter weit und legt auf diesem Weg in kurzen Abständen Spuren: einen Ast am Busch abknicken (wir erkennen es, denn die Bruchstelle ist frisch), einige Steine zusammenlegen, einen größeren Stamm oder Baumstamm beiseiterücken (die alte Stelle ist unbewachsen oder eingedrückt), einen kleinen Gegenstand verlieren und ähnliches. Ihr müßt nur etwas Phantasie haben, um Euch noch mehr auszudenken. Auf einem Zettel schreibt Ihr auf, was Ihr alles gemacht habt.

Die zweite Gruppe geht etwa zehn Minuten später fort und versucht, alle Spuren zu finden. Auch sie schreibt alles Entdeckte auf. Nachher vergleicht Ihr Eure Zettel und stellt zuviel, gar nichts oder auch richtig Gefundenes fest. Am besten geht Ihr den Weg noch einmal zusammen zurück.

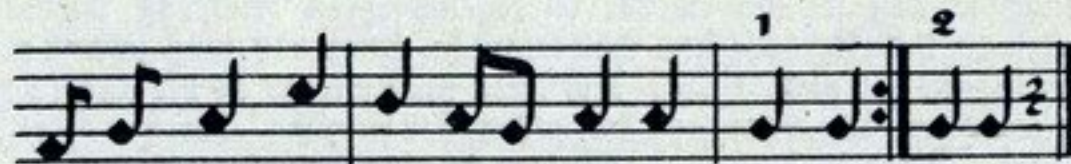
Lied



Der Nebel steigt im Fichtenwald und rückt



vor den Himmel, da reiten durch das Tal, da reiten



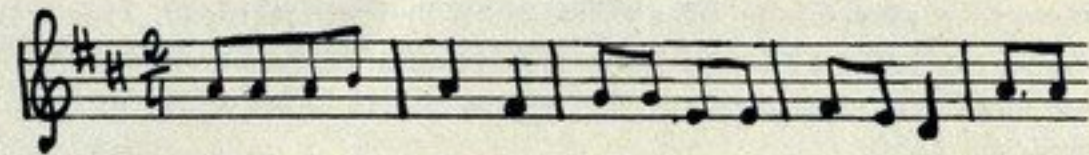
vor den Berg neunhundert blanke Schimmel.

Der Nebel fällt, der Morgenwind bläst fröhlich um die Erde.
Nun blase du, Hornist, nun sattelt euer Pferd,
nun sattelt eure Pferde.

Der Nebel steigt, der Nebel fällt, ein Jahr kommt nach dem andern. — Wir reiten durch die Welt, wir haben unser Feld in Böhmen und in Flandern.

Singspiel

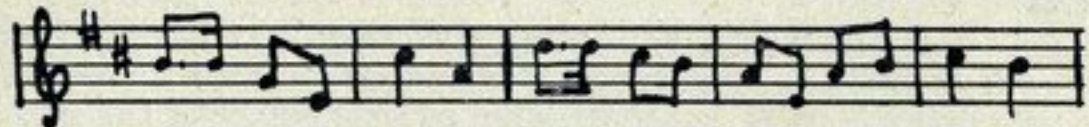
Tanz od¹ mit der Muhme...²



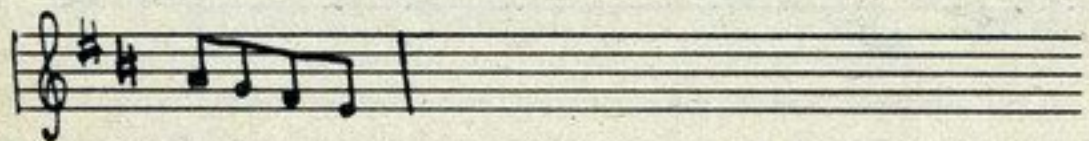
Tanz od mit der Muhme, ei, was wird der Bet-ter soan. Muhme



hat 'ne Blume, riech od a-mol droan. Tralla la-la-la-la,



Tralla la-la-la-la, Tralla la-la-la-la-la-la-la-la



la-la-la-la und wieder von vorn.

1) od - nur, 2) Muhme - Tante

Ausführung:

Paarweise stellen sich die Jungmadel im Kreis, in der Laufrihtung auf. Die inneren Hände sind gefaßt und in Schulterhöhe. Beim Singen gehen die Jungmadel im Kreis herum, und bei jedem neuen Takt schlagen sie die Arme nach unten, lassen sich los und drehen sich blißschnell, jede nach außen hin, ganz herum, so daß sie sich in der entgegengesetzten Richtung wieder die Hände fassen in Schulterhöhe und weiterlaufen. Aber das muß schnell gehen, denn gleich kommt der nächste Takt, und schon muß wieder in die andere Richtung hin gedreht werden. Also so: Tanz od mit der Muhme — drehen — ei, was wird der Better soan — drehen — Muhme hat 'ne Blume — drehen — riech od amol droan — drehen. Bei „Trallalala“ packen sich bei der ersten Strophe beide Jungmadel an den Händen und hüpfen umeinander herum. Bei dem letzten „Trallalala“, das langsamer gesungen wird, stellen sich die Jungmadel wieder so auf wie zum Beginn, und es geht von vorn an. Bei jedem „Trallalala“ kann eine neue Form gefunden werden, z. B.: 1. eingehakt umeinanderhüpfen oder 2. das linke Jungmadel führt mit der rechten Hand das rechte an seiner linken Hand im Kreis herum, hüpfend, das rechte Jungmadel dreht sich dabei immer um sich selbst, oder 3. das linke Jungmadel kniet sich hin und führt an seiner linken Hand das äußere Jungmadel um sich herum. Das äußere hüpfst dabei usw.

Sport für die Probejungmadel

1. Sportstunde für die Probejungmadel

Die Führerin läßt alle Probe-JM. in Linie zu einem Glied antreten. Die Probe-JM. werden am Anfang sehr scharf angefaßt, denn dann hat jede JM.-Führerin ihre Mädel in der Hand. Eine Lockerung kommt beim Üben und beim Spiel von ganz allein.

Wir laufen:

In Zweierreihen über die Aschenbahn oder Wiese — Oberkörper aufrecht — die Arme sind angewinkelt. Im Schritt . . . wir gehen wieder ein Stück und atmen gut durch — gleich beginnen wir wieder mit Laufen, schlagen die Unterschenkel fest zurück bis ans Gesäß — laufen dann wieder — diesmal auf dem ganzen Fuß, wir rollen ab: Ferse zuerst aufsetzen! — gehen dann wieder und hopsen dann alle, mit dem linken Fuß beginnen, dann rechts — schnell vorwärts und dann hochhopsen, so hoch es geht. Wer hopst am höchsten? Jetzt gehen wir wieder im Schritt. Schnell haben wir uns wieder erholt und sind auf Draht! — auf gehts zum

60-Meter-Lauf.

Auf den Start legen wir nicht viel Wert, aber jedes Probe-JM. macht heute einen richtigen Tiefstart und weiß genau das Kommando:

Auf die Plätze: (erst den vorderen Fuß ins Startloch, dann den hinteren Fuß und das hintere Bein auf den Boden knien).;

fertig: Kopf hoch — Knie anheben — vom Boden weg;

los: und jetzt schnell — es kommt drauf an — wer ist zuerst am Ziel? Nicht umdrehen nach den anderen, bis über das Ziel durchlaufen. Aber wehe, wenn eine nicht ganz durchläuft.

Die Besten dürfen noch einmal laufen, so stellen wir die Serien fest.

In Viererreihen antreten — gleich gehts zur Weitsprunggrube. Die JM.-Führerin prüft zuerst, ob die Grube gut ausgegraben ist. Die JM. stehen in Viererreihen hintereinander, die ersten vier laufen an und springen etwa mit sechs Meter Anlauf in die Grube. Darauf achten, daß alle Mädel mit einem Bein abspringen, so hoch es nur geht. Beim Aufkommen schön in die Knie nachfedern. Die Mädel laufen dann gleich entgegengesetzt weiter und stellen sich hier auf. Wenn alle durchgesprungen sind, geht wieder los.

Alle ziehen beim Sprung ihre Knie fest hoch.

Hochsprung, und wieder darauf achten, daß beim Absprung gut gefedert wird. Nun springt jedes Mädel einmal allein von der Anlaufbahn mit 15 Meter Anlauf, von einer Linie ab — wir müssen tüchtig laufen, damit wir viel Schwung bekommen und weit springen können, aber nicht so am Boden entlangrutschen, sondern abdücken vom Boden. Bei zwei Meter liegt ein dickes Grasbüschel, darüber müssen alle springen! Haben wir das alle geschafft, holen wir unsere Schlagbälle. In Linie zu zwei Gliedern antreten. Die Vorderer bekommt je einen Ball. Auf Kommando gehen die Vorderer fünfzehn Schritte vorwärts und machen kehrt — Abstände nehmen wir zur Seite so

weit es möglich ist. Genau wie die Jungen die Steine werfen: Nur mit drei Fingern! So werfen wir jetzt

den Ball zur Partnerin.

Wer kann weiter werfen?

Immer drandenken: Der Ball gehört nicht in die Hand, sondern in die Finger. Wir führen den Ball erst vor den Körper und zurück und schlagen ihn mit dem Unterarm über den Kopf vorbei, ja nicht von unten werfen.

Jetzt treiben wir die Partnerin weiter, es geht noch besser mit Anlauf, drei bis vier Schritte genügen am Anfang, beim Treiben des Partners nehmen wir immer mehr Anlauf und je mehr wir nehmen, desto weiter fliegt der Ball.

Zum Schluß treten wir in Dreierreihen hintereinander an und die ersten drei machen einen Überschlag (Purzelbaum):

Der Kopf muß eingezogen werden (das Kinn an die Brust), wir müssen zuerst mit den Schultern aufsetzen, den Rücken ganz rund machen und umrollen — versuchen schnell wieder aufzustehen, die drei ersten bleiben stehen und haben Hilfestellung: legen die flache offene Hand unter den Kopf und geben, wenn es nötig ist, einen kleinen Druck. Können das alle, dann versuchen wir, ohne Hilfe der Hände gleich nach dem Purzelbaum zu stehen!

Jetzt machen wir zwei Purzelbäume hintereinander — nach dem ersten verschränken wir die Beine zum Türkenstich, schließen noch einen Purzelbaum an und stehen durch den Türkenstich auf — versuchen noch einen Augenblick ruhig und gerade zu stehen.

Die erste Reihe macht kehrt, setzt sich hin und versucht eine Rolle rückwärts, dazu brauchen wir aber Schwung: wir legen den Oberkörper nach vorne und mit Schwung gehts zur Rückenlage, Beine und Gesäß müssen schnell hochgehoben werden, vergeßt aber nicht den Rücken rund zu machen und abzurollen — die Beine werden hinter dem Kopf gebeugt und die Knie aufgesetzt, so stehen wir.

Zum Schluß versuchen alle zwei Purzelbäume hintereinander.

2. Sportstunde für die Probejungmädel

In Linie zu einem Glied antreten — rechts um: zum Kreis laufen. Wir hüpfen auf beiden Beinen vorwärts — hüpfen sogleich wie die Frösche — krabbeln auf allen Vieren: machen dabei eine halbe Drehung — so, daß wir nun mit dem Rücken zum Boden zugewendet sind, und krabbeln in der gleichen Richtung weiter — alle: Auf! Kehrt! Eine Rolle vorwärts, stehen, jetzt zwei Rollen vorwärts, wer steht?

Wir bleiben in der Kreisaufrichtung, in der Mitte steht ein Mädel, die ein etwa drei Meter langes Seil hat, an dessen Enden ein Ball oder ein Sandsäckchen angebunden ist. Diese schwingt das Seil erst über den Kopf, bis es in Schwung ist, dann führt sie es tiefer — die Mädel treten in den Bereich des Seiles. Kommt das Seil zu ihnen, so machen sie einen Sprung mit beiden Füßen in die Höhe. Wer das Seil berührt, muß ausscheiden und wer am längsten aushält, darf dann das Seil schwingen.

Nachdem wir nun feste hochgesprungen sind, wollen wir auch in die Weite springen, wir teilen in z w e i M a n n s c h a f t e n .

Jeweils die erste beginnt von einer Linie abzuspringen; wo die erste aufkommt (Absatz) springt die zweite ab — die nächste usw.

Die Mannschaft, die am weitesten vorwärts kommt, hat gesiegt. Wir machen das noch einmal. Diesmal darf jedes Mädel zwei Sprünge hintereinander machen:

Springt z. B. mit dem rechten Fuß ab — springt links auf und drückt sich links wieder ab — kommt auf beiden Füßen auf. Die nächste springt wieder da ab, wo die vorhergehende aufkam.

Jetzt machen wir noch eine Staffel: Das erste Jungmädel beginnt zu laufen, nach 10 Meter macht sie einen Purzelbaum, wieder nach 10 Meter liegt ein JM. zur Bank, über das sie springen muß und am Ziel wird von zwei Mädeln ein Seil geschwungen, durch welches sie laufen muß, zurück wird an der rechten Seite vorbeigelaufen — die zweite wird geschlagen, und gleich läuft sie los usw.

Welche Partei ist zuerst durch?

3. Sportstunde für die Probejungmädel

Heute ist ein großer Tag: Abnahme der JM.-Probe.

Die JM.-Führerinnen müssen diese Abnahme gut vorbereiten. Die Probe-JM. sollen einmal einen richtigen Wettstreit erleben, und dazu muß alles tipptopp sein:

1. Die Laufanlage in Ordnung — mindestens Ablauflinie und Ziellinie müssen geweiht sein — auf größeren Plätzen gibt es Startlöcher — die Stoppuhren sind geprüft — der Startgeber gibt das Kommando — und hebt die Arme dabei.

Bei: auf die Plätze —

fertig —

los — (Hände zusammen)

Der Zeitnehmer drückt in diesem Augenblick auf die Uhr, erreicht das Probe-JM. bei 60 Meter die Zeit von 14 Sek., so wird dies eingetragen. Jedes Mädel darf nur einmal laufen. Läuft ein Mädel vor dem Ausführungskommando los, dann wird abgepfiffen und der Start wird für alle wiederholt.

Nach einem zweiten Fehlstart muß das Mädel ausscheiden.

A l s n ä c h s t e s W e i t s p r u n g :

Die Absprunglinie wird nahe an die Grube gelegt und muß durch eine weiße, 20 Zentimeter dicke Linie gekennzeichnet sein. Die Grube ist frisch aufgedigelt. Jedes Probe-JM. hat drei Sprünge, wird ein Sprung übertreten, und ist es nur ein Zentimeter, so gilt er als ungültig. Gemessen wird vom letzten Abdruck — null Punkt anlegen bis zur Absprunglinie — gerade hier wird abgelesen!

A l s d r i t t e s d e r B a l l w e i t w u r f :

Es wird vom Abwurfballen oder Abwurflinie geworfen. Nach 12 Meter steht ein Fähnchen (rot) und von da ab sind die Meter gekennzeichnet. Jedes Mädel hat drei Würfe — tritt sie nach dem Wurf über die Linie, so ist er ungültig.

Jeder Wurf, der über das Fähnchen geht, wird aufgeschrieben. Damit schließen wir für heute den Wettkampf ab, denn wir haben drei Leistungen abgelegt und das nächstemal werden die Rollen gemacht. Schnell versucht es noch einmal jede und wir treten noch einmal an:

Die Leistungen werden bekanntgegeben!

Sport für die Jungmädler

Wir üben für das JM.-Leistungsabzeichen

1. Sportstunde der Jungmädler

Wie immer, beginnen wir die Turnstunde mit einer Lauffchule, denn Laufen ist für alles die Grundbedingung. Zum Beispiel:

Wir stehen in Linie zu drei Gliedern auf der Aschenbahn oder Wiese und laufen am Ort mit locker angewinkelten Armen alle gleichmäßig, treten mit den Fußballen auf, ziehen die Knie schön hoch, die Schultern bewegen sich locker —

Wir treten schneller und noch schneller — wer kann am schnellsten treten — links um und wir laufen langsam vorwärts, werden schneller und wieder langsamer — gehen im Schritt —

Jetzt laufen wir drei Schritte — rechts — links — rechts — und springen mit dem rechten Fuß ab: aber hoch!

Dabei müßt ihr abrollen, mit dem Fuß, d. h. mit der Ferse aufsetzen. Laßt die Beine, wenn ihr im Schwung seid, hängen, aber den Kopf hoch. Dann versuchen wir es mit anziehen der Knie: springen mit dem rechten Fuß ab, ziehen das linke Knie hoch und das rechte nach — können wir das, dann gehen wir wieder im Schritt, atmen fest aus und ein, laufen wieder langsam, federn, steigern und laufen zum Schluß bis zum Ziel — wer holt auf?

Das Wichtigste beim Kurzstreckenlauf ist der Start, den wollen wir jetzt schon besser können. Kommando:

Auf die Plätze: Erst den vorderen Fuß an die hintere Wand legen, genau so den hinteren Fuß an die Wand legen, doch nur die Fußballen. Wir knien so ganz bequem, haben aber die Hände nur bis an die Startlinie gelegt — die Finger sind zusammen und der Daumen abgepreizt.

fertig: Das Knie wird weggehoben, vom Boden aber nicht ganz gestreckt — Kopf hoch zum Ziel!

Wir schieben den Körper langsam nach vorne.

los: Fest in den Boden treten, die ersten Schritte müssen ganz klein und schnell sein.

Wir laufen etwa 20 Meter, hören aber nicht rudartig auf! Achtet auf alles — richtig machen ist nicht leicht!

Werfen mit dem Schlagball, das können wir ja bereits alle — mit drei Fingern über den Kopf vorbei schlagen — die richtige Wurshöhe weiß ungefähr jede. Daß wir nur mit Anlauf werfen, ist klar, anders geht es gar nicht mehr. 20 Meter sind eine Kleinigkeit für uns.

Aber Zielwerfen?

Wir schlagen unsere 60 mal 60 Zentimeter große Pappscheibe, die an einer Latte befestigt ist, in den Boden: 2 Meter ist sie hoch. Aus ungefähr 5 Meter Entfernung werfen wir nach der Scheibe. Jede darf es dreimal versuchen. Jetzt gehen wir noch ein Stückchen zurück und dann noch ein Stückchen, und fast alle schaffen es.

Wir spielen Jägerball:

In einem begrenzten Feld, etwa 25 mal 25 Meter bewegen sich die Hasen, der Jäger hat einen Schlagball und darf sich auch außerhalb des Feldes bewegen, er versucht nun einen Hasen abzuwerfen, gelingt ihm dies, so ist der getroffene Hase Jäger. Ist der Hase nun Jäger geworden, zieht er sein Turnhemd über die Hose und ist so gekennzeichnet. Sind es schon drei Jäger, so dürfen diese nicht mehr mit dem Ball laufen und nur dann abwerfen, wenn sie den Ball aufgefangen haben. Das Spiel dauert solange, bis alle Hasen zu Jägern geworden sind. Der letzte zum Jäger gewordene Hase beginnt nun das Spiel neu als Jäger.

2. Sportstunde der Jungmädler

Jedes JM. hat heute sein Sprungseil dabei. Alles tritt mit Sprungseil in Linie zu einem Glied an.

Zu 6 abzählen — rechts um — 2, 3, 4, 5, 6 laufen links neben die Einser, die erste Reihe nimmt Abstand auf doppelte Armlänge, alle andern Reihen decken sich nach der vordern — so haben wir eine Blockaufstellung.

Das Seil wird möglichst kurz gefaßt, daß es knapp den Boden berührt. Alle nehmen das Seil nach hinten: hinter Ferse auf Kommando, wird es über den Kopf nach vorn geschwungen und wir hüpfen mit beiden Füßen hoch, federn anschließend noch einmal auf und springen beim zweitenmal über das Seil. Das kann fast jedes Mädel längst. Jetzt versuchen wir gleich bei jedem Sprung, also ohne Zwischenhupf, über das Seil zu springen und werden immer schneller.

Wir springen abwechselnd mit dem linken und rechten Fuß auf, die ersten sechs laufen dabei vorwärts, dann die nächsten usw. etwa 15 Meter.

kehrt — diesmal laufen wir schneller: Wer ist zuerst am Platz? Wir nehmen das Seil vor die Fußspitzen und führen es über den Kopf rückwärts: das geht auch gar nicht schwer. Zum Schluß springen wir noch zehnmal vorwärts und zehnmal rückwärts und wir haben es bald geschafft.

Das war ein guter Ersatz für ein Lauftraining und gleich gehts zum Weitsprung:

Zwei Mädel halten eine Schnur hoch über die Weitsprunggrube. Die Mädel springen am Absprungbalken ab und versuchen mit dem Kopf die Schnur zu berühren. Denkt an das Abrollen des Fußes, dann habt Ihr viel mehr Kraft. Diesmal laufen wir etwa 15 Meter an, so schnell es geht: richten beim Sprung den Oberkörper auf.

Beim dritten Durchgang wird der Sprung gemessen.

Rollen:

Wir suchen uns ein schönes Rasenfläckchen — treten in Linie zu zwei Gliedern an und üben Rollen vorwärts und rückwärts 4 bis 5 hintereinander, das ist gar keine Kunst.

Eine legt sich zur Bank — schön zusammengekauert, Kopf einziehen, zurücksetzen auf die Fersen. Wir versuchen es mit einer Hechtrolle. Stellen uns erst vor die Bank, setzen die Hände gleich über diese und rollen mit eingezogenem Kopf und rundem Rücken über die Bank: das Gefühl haben wir schon, es kann nichts passieren. Wir nehmen jetzt Anlauf — springen mit beiden Füßen ab, setzen die Hände hinter der Bank auf und rollen genau wie vorhin — können wir das alle, dann kommt eine zweite Bank dazu, dann eine dritte.

Immer ist eine Hilfestellung notwendig.

Zum Abschluß machen wir noch eine Staffel.

Zehn-Meter-Seillaufen — das Seil auf der Linie ablegen — Hechtrolle über einen Ball, um einen nächsten Ball laufen und über den ersten zurückspringen, das Seil aufheben und der nächsten übergeben.

Welche Partei ist schneller!

3. Sportstunde der Jungmädels

Heute spielen wir Grenzball.

Was sagst Du dazu?

... und da wurde gerade das feine Fahrtenspiel abgeblasen. Und alle, Sieger und Besiegte, trafen auf dem Sammelplatz ein. Ha, wie manche aussahen! Ihre Lebensfäden waren weg, und beim Kampf um sie schienen sie ordentlich zerzaust worden zu sein, so sahen viele Jungmädels jedenfalls aus. Mitten in alles begeisterte Erzählen pfiff es, und die Führerin gab den Befehl: „In Linie... angetreten! Durchzählen!“ 14 Jungmädels? Nanu, zwei fehlten noch? Wer? Die Anni und das Annerl. Natürlich die beiden Kauflustigsten. Da riefen halt alle im Sprechchor: „Das Fahrtenspiel ist aus, Anni und Annerl kommt nach Haus!“ Und wirklich, die Ruferei hatte Erfolg. Da kamen die beiden — aber wie sahen die denn aus? Zerrauter als alle anderen, und die Anni hatte ein Taschentuch um ihren linken Arm gebunden. Das war aber kein Lebensfaden. Alle stürmten auf die beiden ein: „Nu, erzähl doch, was war denn? Was gab es denn?“ Und die Annerl, recht schuldbewußt: „Na, die Anni wollt mir halt ihren Lebensfaden nicht lassen, und da hab' ich fest zugegriffen und hab' sie dabei am Arm gekrakt. Aber nur aus Versehen!“ — „Ja, Ihr könnt es glauben, das hat sie nur aus Versehen gemacht“, verteidigte auch Anni das Annerl, „und weil es so geblutet hat, hat sie halt mein Taschentuch drumgebunden.“ Die Führerin hatte inzwischen das Taschentuch abgenommen und sich die Stelle besehen und sagte: „Es ist ja nicht so schlimm, wie ich sehe. — Aber, Annerl, zeig' mir doch mal Deine Fingernägel!“ Und das Annerl bringt sie hinter seinem Rücken hervor. Die andern Jungmädels schauen recht verwundert hin und wundern sich über die Frage. Da sagt die Führerin: „Wir woll'n hoffen, daß es keine Blutvergiftung gibt!“ Mehr nicht. Nun sehen doch alle Jungmädels mit einemmal viel mehr, und Annerl zieht schnell ihre Finger zur Faust und wird mächtig rot. — — —

Jungmädelsführerin!

Schicke dieses Blatt ruhig einmal an Deinen Untergau, zur Weiterleitung an den Obergau. Schreibe uns dann und wann einmal etwas über den Führerinnendienst, beantworte auch einmal die Frage: „Was sagst Du dazu?“ Gib uns Deine Stellungnahme zur Frage und zum ganzen Plan. Du sollst auch von uns eine Antwort haben, wenn Du selbst eine Frage hast.

Wenn Du an der Gestaltung des Führerinnendienstes mithelfen willst, dann tue es in dieser Form.

Was gefällt Dir am Führerinnendienst des Monats: _____
besonders gut:

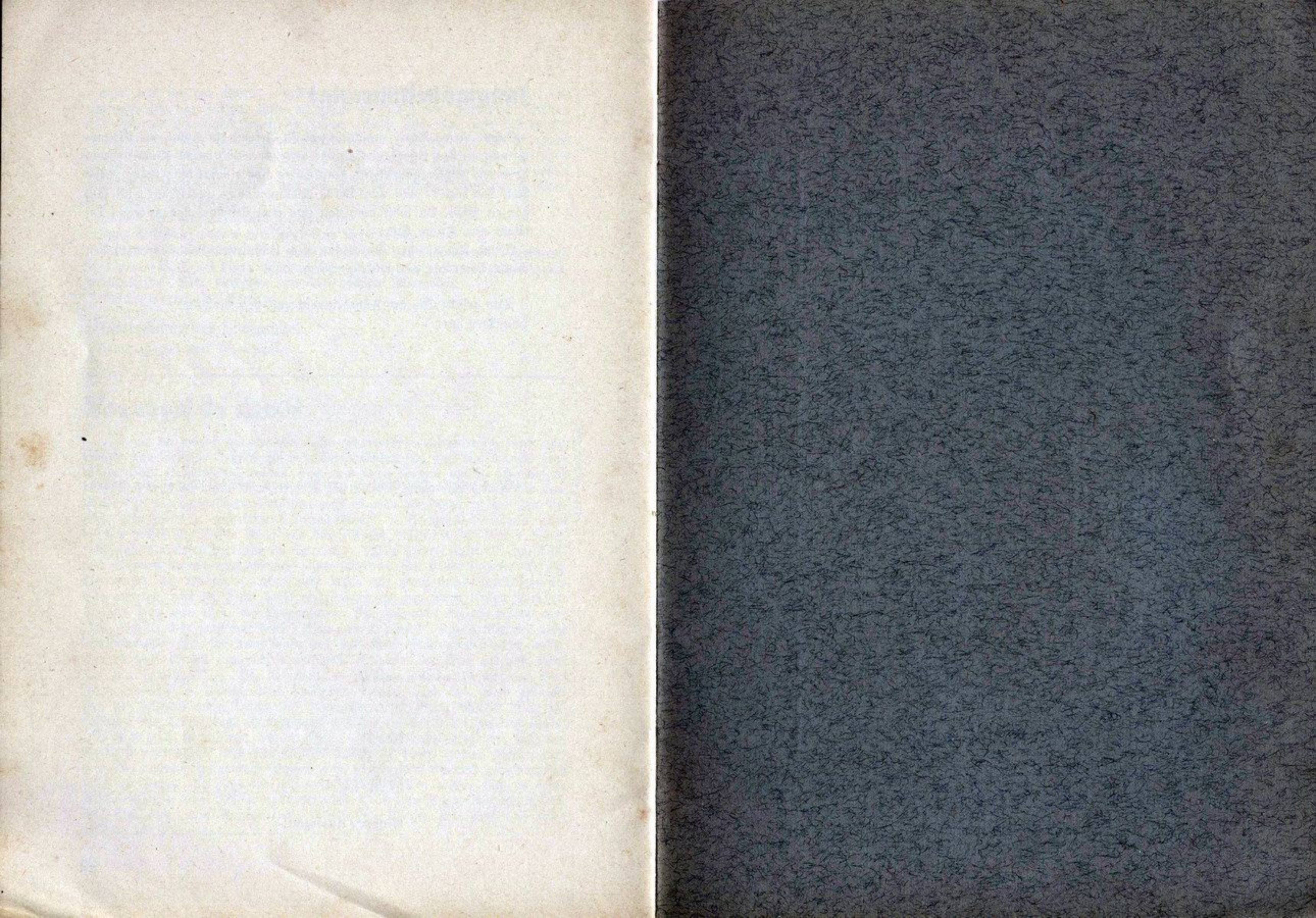
Was gefällt Dir nicht so gut und was möchtest Du anders haben:

Name: _____

Wohnung: _____

Gruppe / Untergau: _____

Hier abtrennen!



Wir sparen für Lager und große Fahrt

Sparmarkenkarte

für die



Berta Bauer
Vor- und Zuname

Regensburg
Wohnort

Marktplatz 1
Straße

Einheit: *100* Nr. *3/309*

Wir sparen für Lager und große Fahrt

Verantwortlich: Die Abteilung Presse und Propaganda des Obergaues Bayerische Ostmark (22)
 Nur für den Dienstgebrauch • Druck: Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH, Bayreuth